shizuko yoshikawa
rückblick hfg ulm

hfg ulm 1960 - 1962

shizuko yoshikawa
bergstrasse 15
ch – 8103 unterengstringen
shizuko.yoshikawa@hispeed.ch

„ein weiter weg" nach ulm – vorgschichte
ende der 50iger Jahre nach dem zweiten weltkrieg mussten im fernöstlichen inselreich japan für mich einige zufälle zusammenkommen, bis ich wenigstens den namen hfg ulm einmal gehört hatte.

an informationen über ausländische ereignisse, insbesondere aus europa, verglichen mit der damaligen besatzermacht u.s.a., mangelte es. informationen zum thema design blieben außerdem nur auf den engsten fachkreis beschränkt.

eigentlich lernte ich rein zufällig das neue faszinierende arbeitsgebiet „industrielles design" durch ein buch von herbert read kennen. ich studierte 1953–1957 anglistik mit dem abschluss bachelor of art in einer der ältesten und renommiertesten frauen-hochschulen japans. deshalb kannte ich herbert read als autor mehrerer werke zur poetik. nach meinem studium war ich sehr überrascht, dass zwei weitere bücher von ihm auf japanisch herauskamen, nämlich „the grass roots of art" (dt. „wurzelgrund der kunst" 1946) und „industrial design" („art and industry" London 1934) – der letzte titel war damals ein noch nie gehörter begriff für mich. ich war sehr neugierig, womit sich herbert read außer mit poetik noch beschäftigte. obwohl ich bereits verheiratet war, war ich weiterhin auf der suche nach meinem zukünftigen arbeits- und lebensweg.

meine lebensvorstellung entsprach dem Motto: „my own room" nach virginia woolf, wovon ich während des anglistikstudiums sehr beeindruckt gewesen bin.

ich wollte in meinem leben nicht die traditionell gepflegte rolle der japanischen frau übernehmen, die nicht selbstständig, sondern männerabhängig war. es war eine epochale wendezeit für die geschichte der japanerinnen. ich war in der damals entstandenen frauenbewegung nicht politisch aktiv, aber von deren zielen tief überzeugt. allerdings war ich noch jung und ahnungslos, was die gesellschaftliche und reale lebenswirklichkeit betraf. im buch „industrial design" wurden, wie damals üblich, nur ein paar produkt-beispiele des modernen „industrial design" klein und schlecht abgebildet. trotzdem war es genug, um mich zum erstenmal auf modernes design aufmerksam zu machen. es faszinierte mich außeror-dentlich. zudem war es für mich die erste begegnung mit der „moderne" überhaupt.

später bemühte ich mich, mir deren ideen entschieden-gradlinig anzueignen. westliche kultur hingegen, v.a. deutsche musik, war mir seit der highschool-zeit vertraut. ich sang leidenschaftlich gern und war immer solosängerin in den schulkonzerten. so sang ich schubert, mendelssohn u.a. – mit vorliebe deutsche lieder. später nahm ich während des anglistikstudiums geigenunterricht. mein großer traum war es, eine klassische sängerin zu werden bis ich aus gründen der realisierbarkeit im nachkriegszeitlichen japan entschied, lieber anglistik zu studieren. es stellte sich für mich als enorm schwierig heraus, mehr über „industrial design" zu erfahren. ich wusste einfach nicht, wie und wo ich darüber etwas mehr hören könnte! eines tages hörte ich zufällig, dass in der nächsten nachbarschaft ein malerehepaar wohnt. ich besuchte sie gleich und erfuhr, dass die frau tiermalerin und ihr mann natur-maler waren. zu meiner großen freude wussten sie trotzdem etwas über die situation von design schulen in tokyo.

(in tokyo gab es damals vier staatliche universitäten, drei private kunst-universitäten und einige kleine private kunstinstitute mit design-abteilungen, die jedoch in bezug auf modernes design sehr unterschiedlich orientiert waren. ein großer teil der designabteilungen war noch halb traditionell kunstgewerblich ausgerichtet – (ähnlich wie in europa.) bald danach fand ich einen weiteren kontakt: prof. iwao yamawaki, ein ehe-maliger bauhausstudent für architektur. (bauhaus dessau 1930–1932). er gab mir einige wertvolle und praktische hinweise: ich solle trotz meines abgeschlossenen uni-studiums der anglistik mich im ersten jahrgang an der fakultät für architektur und industrielles design einschreiben. ich musste mich entscheiden. das hieß auch, nochmals eine aufnahmeprüfung an der staatlichen uni abzulegen, da diese damals für mich in verschiedener hinsicht vorteilhafter war. das entsprach hier in deutschland einer zweiten abiturprüfung und war in japan höchst selten. jedenfalls wollte ich es aber probieren, meinem interesse zu folgen. zu meiner großen überraschung und freude wurde ich als einer der sieben studenten ausgewählt – d.h. aus etwa 2000 prüfungbeteiligten für die abteilung architektur und industrielle gestaltung an der gegenwärtigen tsukuba university. ehrlich gesagt, habe ich damit gar nicht gerechnet. somit war mein erster schritt in die unbekannte zukunft schicksalhaft und nachträglich positiv entschieden worden!

ulm nähert sich.
japanische, besonders staatliche hoch-schulen waren ende der 1950iger jahre sehr arm. so standen in unsere design-fakultät nur wenige japanische und kaum ausländische fachzeitschriften oder - bücher für studenten zur verfügung. deshalb bin ich einmal in der woche in die bibliothek des dem ministerium für industrie und handwerk zugeordnetem sankoshi laboratoriums. das war ein bisschen mehr als eine stunde vom zentrum tokyos entfernt. ich konnte dort die internationalen designszenen in zeitschriften wie „domus", „casabella", „industrial design" etc. studieren und fand endlich eines tages einen artikel über die hfg ulm in einem dünnen fachorgan, das dieses institut herausgab! ein ehemaliger japanischer hfg-student berichtete mit begeisterung von seiner zeit in ulm.

ich war von der geschmeidigen, ja fast contemplativen architektur des hfg gebäudes sehr angezogen, die mit der umgebenden natur offen und lebendig spielt. später erfuhr ich, dass max bill sein fast japanisch aussehendes privathaus in der schweiz sogar noch vor dem hfg-gebäude gebaut hatte. er war offensicht-lich von japanischer architektur inspiriert gewesen. die arbeiten von studenten und professoren, besonders die plastischen arbeiten von max bill und walter zeischegg faszinierten mich ebenfalls. die arbeitsbeispiele wirkten schlicht-schön, puristisch und sehr „modern". eine klare und bewusste kraft bestimmt die äußere gestalt. es war mir ein rätsel, wie diese kraftvolle reine gestaltung entstehen konnte. mit der niederlage im II. weltkrieg hatte die japanische gesellschaft seit ihrer entstehung zum erstenmal gründlich mit ihrer geschichte und überlieferung gebrochen. materiell zu überleben war damals ein tägliches und das dringendste problem. wir studenten richteten unsere zukunft größtenteils nicht mehr nach der japanischen vergangenheit und tradition aus, sondern radikal nach außen, d.h. nach der westlichen welt. das war damals der zeitgeist der jungen generation. von der hollywood-amerikanisierung, die damals in japan ein gesellschaftliches phänomen war, war ich gar nicht angezogen. ich lehnte sie sogar ab. mich zogen dagegen die humanistischen, idealistischen lebensträume und –haltungen an, die ich in deutschen und französischen filmen (von jean gabin, maria schell meisterhaft schön gespielt) erleben konnte.

ich betrachtete die japanische kultur als „altmodisch" und für die jugend belastend. besonders vermisste ich eine formale kraft, die ich als aufbauendes, konstruktives gerüst aus der europäischen musik, dem tonalen aufbau, der harmonik und polyphonen schönheit kannte. Das nahm mich damals ganz gefangen. die ulmer werkbeispiele strahlten für mich eine offenbarung der gestalteten schönheit und klarheit aus, die ich in japan und bei mir selbst vermisste. ich fragte mich, ob derartige europäische „gestaltungsgeheimnisse" für mich überhaupt erlernbar wären? die ulmer arbeiten wirkten so überzeugend, dass mir die hfg als einziger, idealer und möglicher ort erschien, darüber etwas mehr zu erfahren! ich traf an der bereits erwähnten bibliothek shutaro mukai, der damals gerade aus ulm zurückkam. er konnte mir einige aktuelle informationen über die hfg geben. 1960 wurde eine internationale „world design conference tokyo" unter der leitung von prof. kenzo tange als vorsitzenden veranstaltet. das war der erste internationale kongress, der von staatlicher seite im nachkriegszeit-lichen japans noch vor olympiade 1965 organisiert wurde. ich wurde für die organisationsequipe engagiert, da ich englisch sprach und etwas von design verstand. die equipe bestand praktisch nur aus frauen, aber in der öffentlichkeit wurden nur die namen von männern genannt. an der konferenz waren beteiligt: als key speaker herbert bayer, weiter jean prouve, bruno munari, saul bass, alberto rosseli, peter smithson, louis kahn, hans schleger, u.a. elf geladene referenten, die zu verschiedenen gebieten der gestaltung von der architektur bis zur landschaftgestaltung in europa, indien, süd- und nordamerika sowie zur design-bewegung im 20. jahrhundert sprachen.

das bewusstsein des modernen japanischen gestalters hat historisch gesehen in diesem ereignis seinen eigentlichen ursprung. während der konferenz habe ich drei dozenten der hfg ulm kennen gelernt, nämlich otl aicher (er referierte über „graphic design in advertising"), tomás maldonado (über „visual communication") und hans gugelot (über „industrial design vs. science and technique"). josef müller-brockmann aus der schweiz hat ebenfalls referiert – und zwar über „education of graphic designer" mit einer diapräsentation aus seinem unterricht an der kunstgewerbeschule zürich sowie über die dreisprachige internationale zeitschrift für graphikdesign „neue grafik", die er seit 1957 initierte und mitherausgab. seine plakate, vor allem „schützt das kind", beeindruckten mich besonders. sie waren dynamisch, human, von poesie getragen, dennoch appelhaft und klar kommunikativ. ich habe durch seine arbeit zum erstenmal eine neue positive perspektive für den beruf als graphikdesignerin gewonnen. nun war für mich graphikdesign nicht mehr nur nur „commercial design". inzwischen bekam mein damaliger mann einen finanziellen beitrag von der humboldt-stiftung und bereitete einen einjährigen auslandsaufenthalt in münchen vor. während dieser zeit habe ich mich entschlossen, mein angefangenes designstudium in europa fortzusetzen. zuerst dachte ich daran, an der zürcher kunstgewerbeschule bei josef müller-brockmann zu studieren und fragte bei ihm an. müller-brockmann aber empfahl mir entschieden die hfg ulm. er schätzte das gesamtheitliche ulmer schulprojekt sehr. später erfuhr ich, dass er 1959 die kgs zürich bereits verlassen hatte, da er mit der schulleitung nicht einverstanden war. die drei professoren maldonado, aicher und gugelot freuten sich, dass sie in japan eine hfg-interessierte frau gefunden hatten. ich schickte farbdias von meinen arbeiten nach ulm und kurz danach erhielt ich die eintrittsgenehmigung von otl aicher.

im frühsommer 1961 fuhr ich mit einem frachtschiff mit sieben passagieren im hafen von yokohama ab. wir fuhren durch die arbeitssame ostchinesische see, den endlos großen indischen ozean im regensturm, gelegentlich von möven und delfinen begleitet, und den schmalen suezkanal, von wo man in das arabische landesinnere blicken konnte. an einigen häfen hat unser schiff gehalten, um waren aus- und aufzuladen. es war eine aufregende und lebendige seereise mit vielenerwartungen, seekrank zu sein gehörte dazu. endlich nach einem monat schiffreise landeten wir in genua. das war europa! nacheinem weiteren monat intensivem deutschsprachkurs am goetheinstitut im bayerisch-idylischen rosenheim kam ich endlich in dem städtchen ulm an der donau an!

wie ich die hfg ulm erlebt habe
ich war vorher – wie die meisten einwohner japans in ihrer langen geschichte – noch nie außer landes gewesen. ich war ständig verwirrt, beeindruckt, staunte, bewunderte und ich entdeckte ständig neues und lernte allerei. ulm war der ort, an dem ich zum erstenmal westliche kultur konkret, durchs leben und studieren, kennen lernte. ich erlebte ulm sehr intensiv. die atmosphäre an der hfg ulm war einmalig neuartig, aber nicht fremdartig. die hfg ulm auf dem „heiligen kuhberg" erinnerte mich an japanische buddhistische klosteranlagen, was für mich beruhigend und wie „zu hause" wirkte. es gab mehrere gemeinsamkeiten: - das gebäude steht auf dem berg und der weg dorthin bekommt dadurch eine neue und geistige dimension. man nähert sich schrittweise langsam, innerlich vorbereitend dem ziel an, was mir gut gefiel. - ich fasste die schule als einen klösterlichen ort, als „kostbar" auf, nicht nur wegen der geistig konzentrierten atmosphäre, sondern auch architektonisch.

die gebäude waren mit korridoren verbunden, wo licht und schatten, äußere natur und innere räume in öffnender art miteinander und in jeder jahreszeit wohltuend wirkten. die aufsteigende eingangszone war besonders kontemplativ. und da oben hatte man eine herrlich-breite aussicht, wie ich sie zuvor noch nie erlebt hatte. -

geistiges klima:
wir waren darauf eingeschworen, für eine idealistische idee in der geschlossenen gemeinschaft zu studieren und zu leben. ich hörte neulich, dass die studienperiode, die ich erlebte, die beste zeit der hfg gewesen sein soll. eine gewisse askese schien sich mir vorteilhaft auf das hfg-schulwesen auszuwirken. von meiner japanischen geistigen „dna", d.h. der überlieferten japanischen frugalen lebensweise her, bin ich es gewöhnt mit materieller kargheit und geistiger konzentration den geist wach zu halten. ich fühle mich dabei sehr wohl. mit wenigen möbeln aus einfachem naturholz, durch die ich mich ebenfalls fast zu hause fühlen konnte, wohnte ich im wohnturm.

der gesamtkomplex der hfg war überall sauber und perfekt durchorganisiert, was die transparenz der schulidee unterstrich. in formgebung und rhetorik logisch und rational zu denken und zu formulieren war für mich absolut fremd und neu. ich musste mich zwingen umzulernen und das war für meinen bereits strukturierten charakter sehr hart, aber ich war neugierig, diesen anderen geist kennen zu lernen und gab mir mühe. ich muss gestehen, dass das für mich ein unvergesslicher, ja fast schmerzhafter prozess war.

ulmer gemeinschaft
ich hatte in einer dozentenwohnung im wohnturm ein großes zimmer für mich allein. es war das erste zimmer links vom eingang mit einer sehr schönen aussicht auf wiese und landschaft. im japanische studentenheim wohnten vier studentinnen zusammen, zwei betten übereinander, je vier tische zusammengeschoben in der zimmermitte, die zwischenräume waren äußerst knapp.

in der ulmer dozentenwohnung wohnten drei frauen, jede hatte ein großes zimmer für sich allein. dass ich in dieser wohnung mitbewohnerinnen hatte, war sehr schön, da ich fragen konnte, wie und warum es so ist in deutschland, und gelegentlich etwas gemeinsam mit ihnen erleben konnte. das hat auch mit sicherheit gegen die einsamkeit gut getan. eine mitbewohnerin war eva poeverlein aus münchen. sie nahm mich in den herbstlichen wald mit. es war still und feucht. aus tokyo kommend hatte ich vorher noch nie einen wald betreten. eva zeigte mir, wie und wo man prächtige frische pilze sammelt. wir waren erfolgreich, so dass wir in der küche so viel pilze wie wir wollten gebraten, gegrillt und getrocknet haben. wir luden freunde ein und aßen gemeinsam bis wir eines tages genug davon hatten. das war mein erstes und letztes pilzerlebnis.

gudrun von tavenar wurde eine sehr enge freundin. mit ihr habe ich nach der hfg ulm im atelier müller-brockmann für die expo 64 in lausanne zusammengearbeitet. zeitweise lebten wir in zürich zusammen und nach der großen expo-arbeit sind wir für drei monate nach england, schottland und irland gereist. (sie ging nachher nach montreal, um an der dortigen weltexpo mitzuarbeiten. dort hat sie einen engländer geheiratet und später wohnten sie mit drei buben in sussex / u.k. sie besuchten uns einmal in zürich. danach war sie trotz meiner intensiven recherche nicht mehr zu finden. die adresse ist einfach aus dem britischen telefonbuch gelöscht! außer zu den nachi brüdern aus japan hatte ich sehr nette kontakte mit gunter und doris schmitz. viel später lud mich gunter nach buffaloo ein, um einen vortrag an der universität zu halten, wo er tätig war. die professoren, die ich in tokyo kennengelernt hatte, und ihre frauen, d.h. otl und inge aicher, hans (gützch genannt) und malke gugelot sowie tomás und sisi maldonado waren sehr nett und luden mich hier und da zum abendessen nach hause ein.

verwirrungen und kulturschockepisoden

willkommensgruß
vordemberge gildewart stellt mich durchaus freundlich, sogar mit stolz den kommilitonen vor: „shizuko, geisha aus japan" – „geisha" deutsch ausgesprochen. ich war sehr empört und entsetzt darüber! es war unglaublich für mich, die ahnungslosigkeit oder kulturbanalität eines hochschulprofessors der weltberühmten hfg ulm zu erfahren!
(geishas waren wegen bitterer armut von ihren familien verkaufte töchter, meist analphabetinnen. gerade damals wurden sie in japan schulpflichtig.) dieser schock, den ich am studiumsbeginn an der hfg erlebte, war für mich als „moderne japanerin" unerträglich! ich wusste noch nichts über die allgemeine eurozentrische einstellung, in der japan – außer vielleicht durch suzuki oder canon – fast nicht existierte. außerdem war ich zu jung und zu geradeaus-seriös, um vg's spontane „freude" mit humor zu umgehen. das hat mein menschliches verhältnis zu vg gebrochen. es ist sehr schade!

deutscher ordnungs- sauberkeitssinn
alle räume waren groß, hell und sauber, was in japan damals an schulen nirgends anzutreffen war. die werkstätten waren mit effizienten maschinen professionell-perfekt eingerichtet!

eines tages nach dem unterricht habe ich meine arbeitsmaterialien auf dem tisch liegen lassen. otl aicher sagte mir, dass man auf dem tisch nichts liegen lassen solle. später habe ich bemerkt, dass derart „deutsche odnung" bereit sehr früh von kindern im privaten bereich zu hause verlangt wird. das ist nationale erziehung und macht schließlich eine deutsche eigenschaft aus.

„sayonara"
einige kommilitonen aus italien sagten „sayonara", wenn wir uns begegneten. erst viel später habe ich verstanden warum. „sayonara" heißt auf japanisch nichts anderes als „auf wiedersehen". „ciao" im italienischen heißt sowohl „hallo" oder „guten tag" als auch „auf wiedersehen". „sayonara" heißt aber nur „auf wiedersehen". für mich war es sehr verwirrend "auf wiedersehen" hören zu müssen, wenn wir uns gerade getroffen hatten!

kimono
die studenten der hfg haben gerne feste veranstaltet. jemand in japan hat mir vor meiner abfahrt nach deutschland empfohlen, dass ich die japanische nationaltracht, den kimono, mitnehmen solle, da „die europäer dies gerne anschauen". ich bin dem rat gefolgt und hatte zwei oder drei japanische kimonos samt zubehör mitgenommen, was nur mit dem schiff möglich gewesen ist. für eine wohnturm-party habe ich mir einmal mit großer mühe stundenlang den kimono angezogen, was technisch ohne hilfe und großem spiegel kaum möglich ist. die party war im gegensatz zu japanischen festen halbdunkel bis dunkel inszeniert: laute jazzmusik, viel getanzt, geraucht und getrunken. es war sehr laut, da sich die vielen leute gerne unterhielten. die frauen waren mit ihrem freien benehmen und mit ihren schönen beinen im minirock verglichen mit den damaligen japanischen frauen sehr sexy. sie haben fast alle geraucht. und ich stand steif mittendrin im japanische gala-kimono, absolut deplaziert. die studenten wollten mit mir tanzen, aber sie hatten mühe mit mir im kimono zu tanzen – ich auch.

erster schnee
eines tages kam herbert karayan nach ulm, um in der donau-halle zu dirigieren. ich als liebhaberin von klassischer musik musste unbedingt dabei sein! es hatte den ganzen tag heftig geschneit und ich musste elegant angezogen auf dem dunklen pfad vom kuhberg mühsam hinunterlaufen. ich bin auf der südlichen insel kyusyu aufgewachsen und habe danach in tokyo gelebt. ich hatte also keine ahnung von schnee. mein erster grosser schnee auf dem kuhberg war tief und ich hatte nur meine normalen stadt-schuhe. ich wusste nicht mal, dass es spezielle schuhe für schnee gibt! ab dem kuhberg fuhr kein auto und für mein erstes karayankonzert war ich schon erschöpft, bevor das konzert begann. nach dem konzert musste ich wieder zurück. am nächsten tag konnte ich bei herrn mäsers typosetzerei in der werkstatt nicht mehr stehend arbeiten. ich hatte sehr hohes fieber und musste sofort zum arzt.

die frauen haben es bequemer in europa!
zum beispiel: in europa dürfen oder sollen die damen zuerst durch die tür gehen. die männer öffnen die tür und lassen die damen zuerst gehen. in japan gehen immer zuerst die männer. das liegt an der längeren vorgeschichte der männerherrschaft in japan. ich musste dies bewusst wiederholen und üben bis es bei mir selbstverständlich funktionierte.

oder:
ich war öfters am abend mit der gruppe von tomás maldonado in der stadt essen: mit seiner blonden frau gräfin sisi, nick roericht, tomás gonda, eberhard ebner und andere. wenn sich jemand verspätet der sitzenden gesellschaft näherte, standen die anwesenden sofort auf, um ankommende freunde willkom-men zu heißen. als ich das nachmachte, weil ich mich nicht unhöflich verhalten wollte, bemerkte tomás, dass die dame sitzen bleiben solle oder dürfe. ich war für seinen sofortigen praktischen hinweis sehr dankbar.

ulmer bürger
es muss wohl so sein, dass damals in der stadt ulm eine asiatin noch gar nicht gesichtet wurde. ich vermute, dass nachi der jüngere (hfg student, produkt gestaltung) der erste asiate in ulm gewesen ist. auf den straßen hielten die passanten sofort inne, wenn sie mich bemerkten und starrten mich mit ihren blaustrahlenden augen an, als ob ich ein seltenes unbekanntes lebewesen wäre. ich war von ihren scharf-prüfenden, direkten blicken sehr schockiert. und das ist mir nicht nur einmal sondern mehrmals passiert. ich empfand es zuerst als sehr unhöflich von ihnen, dass sie ihre fast animalische neugier so offen zeigten, anstatt sie zu verstecken, um mir gegenüber als ausländerin höflich zu bleiben. in japan bemühen wir uns besonders gegenüber gästen aus dem ausland, extrem höflich zu sein. aber mit der zeit hatte ich mich daran gewöhnt. ich ging ruhig weiter an ihnen vorbei und drehte mich nach etwa zehn schritten blitzschnell um. ich wusste schon, dass sie mich immer noch von hinten von kopf bis fuß studierend anstarrten! als ich später nach zürich umgezogen war, habe ich eine derart nackte neugier für meine erscheinung nicht mehr erlebt.

zeichenmaterialien
am anfang des unterrichts musste ich notwendige zeichenmaterialien in der stadt selber besorgen, so z.b. schollhammer karton, welcher von hinten mit hellgrauem papier verstärkt ist. dieser stabile karton war und ist immer noch zu bewundern. er ist schön samt seinem geschichteten profil und den sehr schönen grau-werten; an ihm lässt sich die technische und ästhetische überlegenheit erkennen. auch die kleinen runden bleistiftspitzer, die je nach mienengrad verschieden farbig waren, funktionieren fantastisch. ebenfalls sehr gut war die qualität der verschiedenen Bleistifte! man kann sie perfekt spitzen. sie brechen fast nie. rapidographen habe ich zum ersten mal im ulm kennen gelernt. sie zu benützen war etwas mühsam, aber mit einer gewissen übung ließ sich alles sauber darstellen. ferner war ich beeindruckt von den wunderschön hergestellten, verchromten zeichenge-räten. obwohl diese geräte durch computerisierung in der gegenwart nicht mehr aktuell sind, benütze und bewundere ich die immer noch, denen ich in dem kleinen städtchen ulm begegnete. alle diese qualitäten, in die ich mich verliebte, hatten wir in japan nicht. in deutschland hörte ich damals oft negative äußerungen über die nachahmungsmanier der japanischen industrie, z.b. von fotokameras. ja, deutschland, d.h. preußen, war seit japans modernisierung vor mehr als 100 jahren ein vorbild gewesen, nicht nur im staatswesen, auch in wissenschaft und technik. es war für mich eine markante bestätigung der „spätentwicklung" der japanischen modernen industrie anfang der 60iger jahre, die ich im ulmer papeteriebedarf feststellte.

systematik und methodologie
von rittel und vordemberge der unterricht von zwei professoren hat mir verständlich gemacht, was das „ulmer modell" wollte. ihre beurteilungen über studentenarbeiten waren eindeutig. ich verstand und lernte, die methodik und systematik für planung und arbeitsprozesse anzuwenden. für diesen unterricht habe ich die damals neu auf den markt gekommenen plastikmaterialien mit ihren verschiedenen eigenschaften visuell darzustellen versucht. (siehe www.frauen-hfg-ulm.de)

ich hatte zum ersten mal große mühe, etwas rein technisch, funktionell, und visuell-kommunikativ darzustellen. ich habe sehr konzentriert und engagiert gearbeitet bis ich einigermaßen zufrieden war. bei der arbeitsbeurteilung meinten die zwei professoren über meine arbeit, sie sei „all zu schön", was aber erstaunlicherweise negativ gemeint war. ich hatte mich keineswegs bemüht, diese aufgabe schön darzustellen! etwas später habe ich bemerkt, dass schönheit an der hfg ulm als „untugend" verpönt war – ich verstand nicht genau warum. in japan wurde die schönheit wie ein religion verehrt, d.h. alle übungen sind fast spirituelle übungen. es war nicht leicht, zwischen zwei wertskalen zu stehen und ich konnte mit niemanden über das thema sprechen, einerseits sprachlich, kulturell und andererseits ideologisch – wegen der ulmer glaubensgemeinschaft. jedenfalls ist diese arbeit so erinnerungswürdig für mich, da es sich um meinen ersten versuch auf der basis rationaler überlegungen handelt. ich habe ihn deshalb zum glück reproduziert, bevor ihn die zwei professoren trotz ihrer kritik als „gute arbeit" mitnahmen.

seitdem ist die arbeit leider verschollen genau wie zwei weitere werke aus dem unterricht von tomás maldonado.

josef müller-brockmanns typographie
die typographische gestaltung des alphabets habe ich von josef müller-brockmann gelernt. da wir damals in der schule mit handsatz arbeiteten, verlangte müller-brockmann die typographischen skizzen im maßstab 1:1, d.h. in der originalen größe. in meinem fall waren das 5pt buchstaben, das war kleiner als ein millimeter. durch diese anstrengende übung verstand ich zum ersten mal, was typographische gestaltung heißt. japanische schriftformen sind alle quadratisch aufgebaut. dadurch ist die größe der schriftbuchstaben immer die gleiche. typographie damit zu gestalten ist deshalb technisch einfacher – verglichen mit der europäischen typographie, dessen schriften und buchstaben verschieden breit und hoch sind. durch die 1:1 bleistiftskizzenübungen habe ich mich nicht nur für die europäischen schriften, sondern auch für typografisch-gestalterische probleme sensibilisieren können. ich mochte eigentlich diese derart uhrmacherart-feinmechanischen manuellen übungen nicht, da ich manuelle feinarbeit als negativ-„asiatisch" bewertet habe. als eine notwendige basisausbildung zum erlernen der europäischen typographie musste ich aber diesen pingeligen prozess akzeptieren und durchlaufen. schlussendlich habe ich mich in die schönheit der einzelnen schriften von akzidenz grotesk und in die typographische gestaltung verliebt!

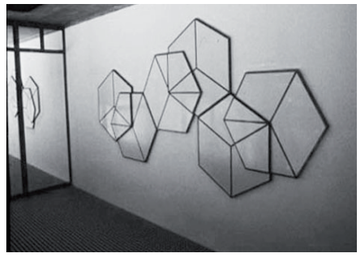
berufsweg von ulm nach zürich
nach dem grundkurs war der unterricht an der hfg ulm für mich nicht mehr anregend und ich verließ ulm. mein lernprozess allerdings ging via nürnberg nach zürich weiter. das damalige zürich war ein mekka für internationale, jugendliche graphik-pilger, die von überallher kamen.

die ganze stadt vom hauptbahnhof über die bahnhofstraße demonstrierte markante beispiele der sog. „schweizer grafik", welche gerade ihren höhepunkt erreichte. ich habe seit 1962 im atelier müller-brockmann für die schweizerische landesausstellung lausanne 1964 an der gestaltung des pavillons für „erziehung, wissenschaft und forschung" mitgearbeitet. die hfg-ulmerin gudrun von tavenar arbeitete ebenfalls dort. auch der hfg-ulmer rolf müller machte hier für kürzere zeit seine lehre. der architekt für den pavillon war max bill, mit dem wir öfters zusammen gekommen sind. nach der expo habe ich am „jugendlabor" weiter mitgearbeitet, dessen erfolgreiche präsentation auf der expo den auftrag der stadt zürich veranlasste, es als ständiges naturwissenschaftliches laboratorium für die jugend einzurichten.

bald danach wurde ich als graphikerin selbstständig und arbeitete mitvorliebe für kulturelle institute, so z.b. für das kunstmuseum winterthur, das rietberg-museum, und für das schweizerische institut für kunstwissenschaft in zürich. (siehe abbildungen). während dieser zeit, auf der suche nach meiner neuen kulturellen identität, habe ich verschiedene möglichkeiten außerhalb der graphik ausprobiert., so z.b. gemeinsam mit einem schweizer germanisten über-setzungen japanischer lyrik ins deutsche, die übersetzung der biographie von max frisch ins japanisch, die leider nicht herausgege-ben wurde. ich schrieb textbeiträge für „du", „graphis" und für japanische publikationen. wegen der kulturell-existentiellen notwendigkeit in europa habe ich mich mit der zeit von der graphischen arbeit zurückgezogen.

allerdings kooperierte ich so weit es ging noch an internationalen und privaten engagements von josef müller-brockmann – u.a. der mitarbeit für die galerie für konkrete kunst in rapperswil mit internationalem programm: müller-brockmann betrieb das als moralische unterstützung dieser kunstrichtung bis es finanziell nicht mehr ging, an einigen seiner buch-projekte, an symposiumsorganisationen und vielem anderen projekten für die kulturelle öffentlichkeit. das war immer eine spannende, anregende und interessante zusammenarbeit.

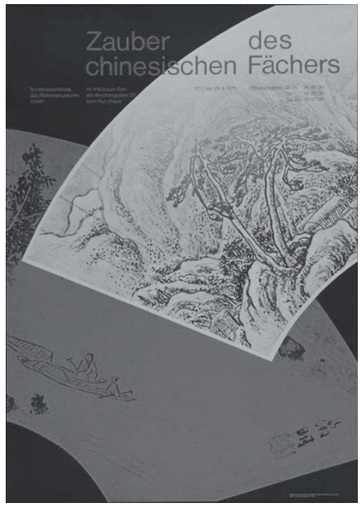
1 *„geschichte des plakates" ausstellung im helmhaus zürich, 1971 siebdruck, 4farbig*
2 *„Kunstmuseum Winterthur", 1975 farboffset*

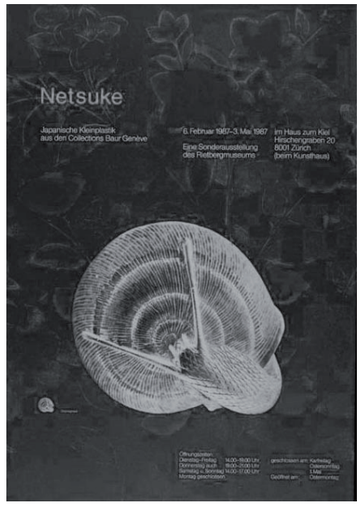


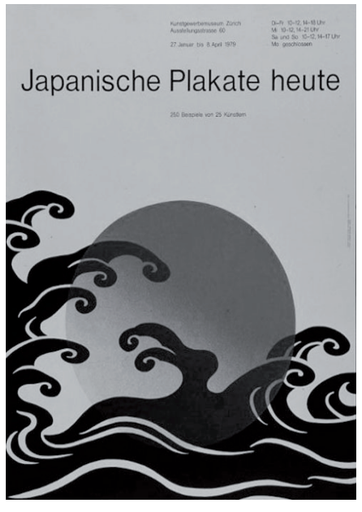
4

wie ich mit kunst anfing
ein zufall ermöglichte mir, dass ich zum erstenmal „kunst am bau" entwarf. eines tages fragte mich ein architekt, ob ich für seinen neubau, d.h. das katholische gemeindezentrum in höngg/zürich, die außenmauer mit einem betonrelief entwerfen könnte und würde. gerne versuchte ich es. ich verwendete die schanierungsholzblätter, mit denen das gebäude betoniert wurde, als element für meine reliefwand. das minimalistisch funktionell konzipierte beton-werk war auch von der behörde positiv aufgenommen worden und so bekam ich den auftrag für weitere zwei orte im selben baubereich, nämlich für die wände im innenhof und im treppenbereich zur kirche, vorschläge zu unterbreiten. (siehe abb. rechte seite).

diese werke wurden kurz aber positiv in der nzz besprochen. das hatte zur folge, dass ich zum beschränkten kunstwettbewerb, die schalterhalle einer bank zu gestalten, eingeladen wurde. dieses werk wurde leider nicht realisiert. aber mit diesem modell und den drei betonwänden konnte ich ein kantonales kunststipendium erhalten. als bedingung wurde gestellt, dass ich mit dem betrag von damals sfr.3000,-- innerhalb eines jahres eine einzelausstellung konzipieren solle. danach habe ich das alterslimitierte kunststipendium nochmals zum zweiten und letzten mal erhalten können. so zufällig und eher spät begann meine künstlerische tätigkeit.







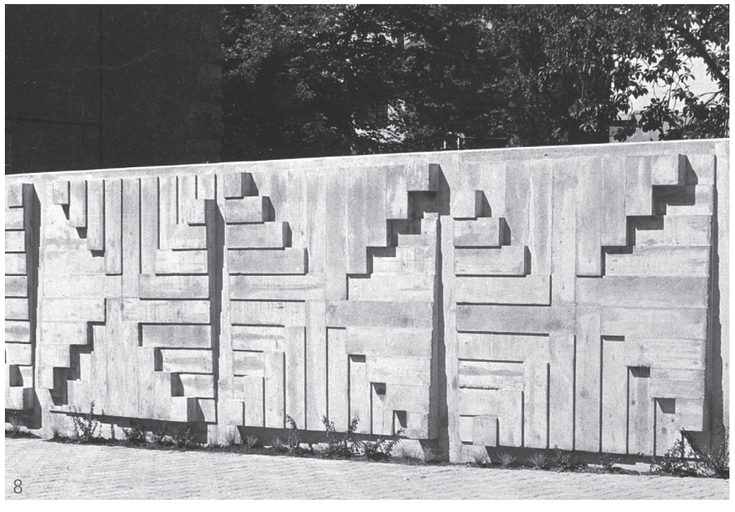
4 *„nicht zweiheit", landeszentralbank, neuss/düsseldorf*
marmor und granit, 1987–88
5 *„Zauber des chinesischen Fächers" ausstellung rietbergmuseum zürich, 1979*
6 *„netsuke" ausstellung rietbergmuseum, zürich1987*
7 *„Japanische Plakate heute" ausstellung kunstgewerbemuseum zürich,1979*

10 *wettbewerb 1. preis, „kontrarhythmen", schweizerische bankgesellschaft, wallisellen/zh,*
acryl auf plexiglas und holz, 1978
aufnahmen: j.müller-brockmann, zürich

nach dreijähriger zweiseitiger beschäftigung – graphikdesign und kunst – war ich eines tages von dem phänomen der farbe, d.h. physikalisch ausgedrückt der „reflektion" und ihrer psychophysischen transzendenten wirkung magnetisiert und fing 1970 an, die phänomendarstellung der materiellen (gemalten) farbe und der immateriellen (licht gewordenen) farbe, also der „reflektion", zu erproben. ich nannte diese relief-werkreihe „farbschatten".

1978 konnte ich mit den „farbschatten"-werken einzelausstellungen am zürcher kunsthaus und in tokyo realisiseren. Es folgten zahlreiche weitere ausstellungen, (siehe www.frauen-hfg-ulm.de und liste unten) u.a. in der tokyoter minami galerie, die kunsthistorisch bedeutend für japan ist.

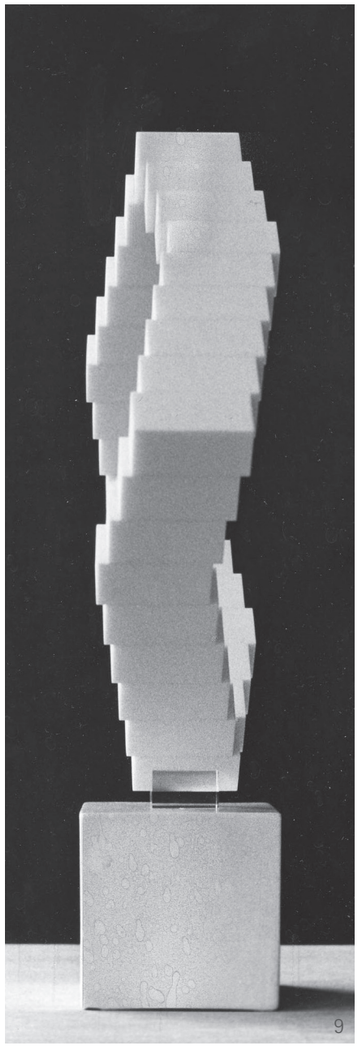
10



8

8 *reliefbogenwand beton, im innenhof des kath. gemeinde-zentrums in hönng/ zürich, 1972-73,*
9 *farbschatten stehobjekt no. 62*
acryl auf polyset-polyurethan, sockel: marmor christarina, 51 x 51 x 68 cm, 1979–80,

aufhahmen: shizuko yoshikawa



9

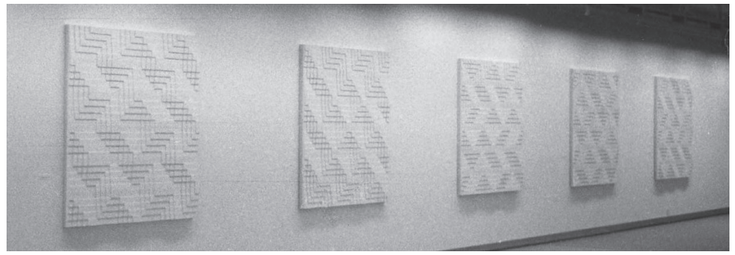
hfg ulm:
ich blicke zurück die zwei welten, d.h. mein heimatland „japan", woher ich vor fast 50 jahren kam, und „ulm", wo ich studierte, stehen gerade zivilisatorisch-diametrisch gegenüber. es war damals ein sehr gewagter, nichts scheuender jugendlicher sprung von mir gewesen. dass ich an der hfg ulm studierte, scheint mir in meinem leben, beruflich und menschlich, einer der wichtigsten wendepunkte zu sein. in ulm wurde ich in die wissenschaftliche design-denkweise, d.h. analytisch denkend und planend zu gestalten, eingeweiht.

das behielt ich als praktisch-nützliche methodik bei und es ermöglichte meine weiteren werke. Der übergang von ulm nach zürich war für mich ein geistig fließender prozess. in zürich, wo bill und lohse die konkrete szene beherrschten, habe ich mich noch weiter bemüht, um mit der ulmer oder/und zürcher methode meine künstlerischen probleme anzugehen. es war meine künstlerische anfangsstation. mit der zeit ahnte ich intuitiv, u.a. durch die werkserie „hommage aux upanischad", meine sehnsucht nach meinem eigentlichen „ursprung". danach wurde es klarer, dass der noch unbekannte „ursprung" für mich ebenfalls eine energiequelle sein kann und wird, was dann in der werkserie „zwei energien" seinen ausdruck fand.

„mit ‚zwei energien' beziehe ich mich bewusst auf das zusammenspiel der zwei energien der zwei welten. ich meine europa, das ich seit meiner jugend bewunderte und suchte – ich könnte es auch die schönheit des logos nennen –, und japan, dem ich mich im bereich der empfindungen und der inneren bedürfnisse zutiefst zugehörig fühle: das kontradiktorische und das komplexe als weg und ziel hin zur meditation."
(ausstellungskatalog „karo-dame", aargauer kunsthaus, aarau1995)
wenn ich auf meine ulmer- und meine japanische ausbildung vergleichend zurückblicke, scheint mir, dass die hfg ulm für mich persönlich eine selbstverständliche, notwendige, spannende und wertvolle ergänzung gewesen ist. mehr noch, ich kann behaupten dass ich dort wieder und neu geboren wurde.

shizuko yoshikawa bei der arbeit mit dem bild: „m434 ‚kosmisches geweb' – strahlend 4", 1991-93 sammlung: kunstmuseum zürich aufnahme: peter münger, zürich

abb. rechts: einzelausstellung "farbschatten", kunsthaus zürich, 1980



einzelausstellung ab 2000 (auswahl)
(als ergänzung zu http://www.frauen-hfg-ulm.de)
2000 „a roma. gouachen und pastelle 1997-1999", kunsthaus zürich / „konkrete begegnung", mit jo niemeyer, schloss bonndorf waldshut / 2001 galerie konstruktiv tendens, stockholm / espace fanal,basel / 2003-06 bilderinstallation „geistige pyramide", universitätssammlungen, kunst+ technik, dresden, eröffnungsausstellung / 2005 „japanische sommer. shizuko yoshikawa. arbeiten auf papier", stadtbücherei niebüll / märz galerien, ladenburg / 2006 „shizuko yoshikawa. konkrete malerei zwischen japan und europa", galerie konkret, sulzburg / 2007 „shizuko yoshikawa. neue bilder", galerie renée ziegler, zürich / 2008 „shizuko yoshikawa, offene mitte, bilder" märz galerie mannheim / 2009 galerie linde hollinger, ladenburg

gruppenausstellung ab 2000 (Auswahl)
2000 „10 jahre märz galerien, 10 märz künstlerinnen", mannheim und ladenburg / 2001 „why make prints", canberra school of arts(CSA) gallery, canberra (k) / 2002 „wunschbild sammlung", haus konstruktiv zürich / "why make prints", gallery carnegie, melbourne – licht square gallery, adelaide/south australia – burnie regional art gallery, burnie/tasmania (k) / 2002 "swiss school and osaka art university", osaka university of arts museum, osaka (k) / 2003 "the stream of the contemporary graphic arts in europe", osaka university art museum, osaka (k) / „konkrete kunst-einheit und vielfalt", kunst halle e.v., halle / "why make prints", john curtin gallery, curtin university of technology, kent st. bentle, western-australia – gold treasury museum, melbourne vic (k) / 2004 « françoise echard présente », atelier gustave, paris / „50 quadrate – ein aktueller überblick über die internationale konkrete kunst", galerie konkret, sulzburg und gmunder symposium (k, plakat) / 2005 „poesie+ratio, 5 internationale positionen: yves klein, heinz mack, shizuko yoshikawa, eugen gomringer, werner runau", universitätssammlungen, kunst+technik, dresden (k, gross- und kleinplakat) / „eugen gomringer zum achtzigsten geburtstag", kunstmuseum bayreuth im alten rathaus / „50 quadrat", musée sens und knokke-zoute/ostende(k, plakat) / „schweiz-konstruktiv", forum konkrete kunst, (einladungsprospekt), erfurt / 2006 „weiss", märz galerien, mannheim/ladenburg / „50x50 – een actueel overzicht van de internationale concrete kunst" mondriaanhuis, amersfoort, holland / „bildertausch-neupräsentation der sammlung marli hoppe-ritter", museum ritter, waldenbuch / „dassollkunstsein", kunstverein freiburg / 2007 „signes du japon", satoru sunagawa suzuki yoshikawa niederer, atelier-edition fanal, basel / „visionäre sammlung vol.5 – sammlung rolf und friedel gutman", hauskonstruktiv, zürich (prospekt, deutsch, englisch) / 2009 "stillness into color-inframince of moonlight", kawamura museum of art, sakura, japan (katalog, japanisch, englisch)

werke in folgenden öffentlichen sammlungen
(auswahl) tamagawa gakuen university art museum tokyo / osaka university of arts museum osaka / the national museum of art osaka / kunsthaus zürich / kunstmuseum bern / haus konstruktiv zürich / kunstmuseum luzern / eidgenossenschaft bern / kanton zürich / stadt zürich / stadt brugg / staatsgalerie stuttgart / staat baden-württemberg, kornwestheim / museum für konkrete kunst, ingolstadt / museum ritter, waldenbuch bei stuttgart / wilhelm hack museum, ludwigshafen / mondriaan huis, amersfort / museo civico d'arte contemporanea „umbro apollonio", san martino di lupari / museum vass collection, veszprem/hungary

berufswegskurzfassung:
*1970 gastdozentin an der kyoto kyoiku universität in japan
1972 erstmals „kunst am bau", seither mehrere wettbewerbserfolge und realisierung für ein gemeindezentrum, krankenhäuser, ein internationales sportzentrum, banken in der schweiz, deutschland und in japan
1974/77 kunststipendium des kantons zürich 1974 erste einzelausstellung, seitdem zahlreiche ausstellungen weltweit
1979 IBM Fellowship, The Aspen Institut for Humanistic Studies, aspen/colorado
1986 beteiligung an der XLII Biennale in Venedig „kunst und wissenschaft" 1989 gastdozentin an der university of arizona in tucson, arizona 1991 gastdozentin an der university of bogota, columbien 1992 Camille Graeser Preis, zürich
1993 videofilm „shizuko yoshikawa" durch den verein künstler-videodokumentation, zürich, mit einem beitrag von bundesamt, bern
1997-2000 aufenthalt in rom, istituto svizzero di roma 2004/05 aufenthalt in venedig, istituto svizzero di roma a venezia*

bildthematische entwicklungsfolge:
*ab 1974 bilderserie: „transformation", erste reliefs „sequenzen" ab 1976 reliefsserie: „farbschatten" und stehobjekte, bilder werkgruppe: „netzstruktur" ab 1988 bilderserie: „homage aux upanischad" ab 1990 bilderserien: „zwei energien" und „energien aus der leere"
ab 1993 tondo-bilderserien: „kosmische gewebe-strahlend" und „kosmische gewebe-fließend"
ab 1997 bilderserie: „kosmische gewebe-atmendes feld" 1997-2000 zeichnungsserien: "a roma" und "a roma - nach(t)spiel" ab 1997 bilderserie: „wandel" 2005 bilder-triptichon „geistige pyramide" ab 2004 bilderserie: „my silk road"*